Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

L'école buissonnière

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche.

Produktion: Coopérative générale du cinéma français et Union générale cinématographique; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** Jean-Paul le Chanois.
Darsteller: Bernard Blier, Juliette Faber.

Ein pädagogischer Film! Ein Lehrer, der bisher im Schmutz und Dreck der Schützengräben sein Ideal des Unterrichtens begraben musste, hat endlich nach Kriegsende in einem Dörfchen der Haute Provence eine Anstellung gefunden. Voller Idealismus und voller Ideen, die ganz von modernen pädagogischen Anschauungen ausgehen, tritt er seine Stelle an. Durch seinen Freimut, durch interessantere Gestaltung des Unterrichts, durch all die vielen Kleinigkeiten, die den Lehrer zu einem Kameraden statt zu einem prügelnden und strafenden Gott machen, gewinnt er sich die Sympathie seiner Schulklasse, einer ungebärdigen Bande von frischen Knaben und halbwüchsigen Rangen. Hinter jedem Kindergesicht, wenn es sich auch noch so ablehnend verhält, sucht er seine Seele, und gerne nimmt er den Vorwurf des Pedells auf sich, er rede ja wie ein Pfarrer. Doch im Dorfe zieht er sich zahlreiche Feinde zu; man sieht es nicht gerne, dass er die Schule, eine ehemalige Prügelanstalt, zum Paradies der Kinder macht, dass er ganz moderne Lehrmethoden pflegt. Seine Feinde versuchen, ihn politisch zu Fall zu bringen; sie versuchen, ihn bei einer Grossprüfung seiner Schüler beruflich zu diskriminieren. Doch ihre Anschläge misslingen, und der Lehrer geht aus all diesen Nachstellungen als milder Sieger hervor. Die aufbauende Gesinnung dieses Filmes, das Ethos, das er dem Lehrerberuf zuerkennt, die versöhnliche Haltung, der er das Wort redet — all diese positiven Eigenschaften des Inhalts können uns nicht darüber hinweg sehen lassen, dass der Film im Formalen reichlich dilettantisch anmutet. Vor allem die Führung der Kamera befördert eher das Gähnen als Spannung, die sich unschwer aus dem Inhalt herausholen liesse. Auch «L'école buissonnière» wird so ein gutgemeinter Film, bei dem die gute Meinung aber nicht genügt. Erfreulich geschickt ist an einigen Stellen der Einbezug der herben provenzalischen Landschaft. 726

Ein Bildnis von Jennie (Portrait of Jennie)

III. Für Erwachsene.

Produktion: Selznick; **Verleih:** Vita-Film; **Regie:** William Dieterle.
Darsteller: Joseph Cotten, Jennifer Jones, Cecil Kellaway, Ethel Barrymore.

Selznick will in jedem Film alle seine früheren Erfolge in irgend einer Weise übertreffen; als kommerzieller Experimentator begibt er sich aufs Glatteis des Versuchs, des Pröbelns. Gerade «Portrait of Jennie» leidet unter der Hypothek des Experimentes. Die Geschichte an sich, die durch pseudo-philosophische Einsprengsel und Zitate aus der Bibel, Heraklit und Keats Tiefe erlangen soll — wohl nach der Maxime: ein trübes Wasser wird wohl in den Kredit der Tiefe kommen! —, ist bombastisch überladen, unklar, nirgends in der Schwebe zwischen Ueberirdischem und Irdischem und endet, zumindest in der ursprünglichen, ungeschnittenen Fassung, mit einem ernüchternden-ernüchterten Salto in die platte Wirklichkeit. Die Geschichte beginnt damit, dass der Maler Eben Adams in Newyorks Central-Park einem Mädchen begegnet, das seltsam unwirklich in dieser Welt steht. Immer wieder begegnet er in kurzen Abständen Jennie Appleton, die jedesmal um Jahre älter, zur Jungfrau herangereift, seinen erstaunten Blicken erscheint. Sie sagt nur: Ich beeile mich eben, älter zu werden! Er weiss, dass sie schon längst tot ist, und erfährt auch, dass sie allein in der Welt, doch liebebedürftig starb. Er malt sie, und seine blutleere Kunst wird zum Leben erweckt. Er liebt sie, und sie liebt ihn: doch sie können nicht zueinander, weil er der Gegenwart, sie der Vergangenheit angehört. Nur ihren Tod in einer stürmischen Nacht kann er miterleben. Hier ergibt sich der Film vollends einem geschmäcklerischen Eigensinn: er verwendet für den Stimmungsgehalt der Szenen symbolische Tönungen und findet sich bis zur vollen Technicolor-Pallette in der Darstellung von Jennies Portrait, mit dem Eben Adams Ruhm gewinnt. Eine Deutung der Geschichte möchten wir unterlassen, weil sich zuviele Möglichkeiten anbieten, und nicht auch noch der Rezensent über den Prügel der Bedeutsamkeiten stolpern möchte, den der Drehbuchautor dem Regisseur zwischen die Füsse warf. 727

III. Für Erwachsene.

Die letzten Tage von Pompeji (Dernier jours de Pompej)

Produktion: Universalia; **Verleih:** Monopol-Pathé; **Regie:** M. l'Herbier.
Darsteller: M. Presle, G. Marchal, L. Alex.

Unter Anlehnung an den Roman «The last days of Pompeii» von Bulwer Lytton wird hier ein Geschichtsbilderbuch aufgeschlagen, in welchem sich vor dem Hintergrund des rekonstruierten Lebens im ersten nachchristlichen Jahrhundert eine etwas banale Liebesgeschichte abwickelt. Der Grieche Lysias findet in Pompeji die angebetete Helene wieder, als sie Isis-Priesterin werden will. Durch diese Liebe zieht er die Feindschaft der Patriziertochter Julia auf sich, die sich schon als seine Verlobte sah, vor allem aber den Hass des eifersüchtigen, falschen Isis-Priesters Arpax. Dieser will Lysias vergiften lassen durch Julia, indem er ihr das Gift als Liebestrank vortäuscht. Diesem Trug glaubt auch die in Lysias verliebte Sklavin Nydia, und will damit Lysias für sich selbst gewinnen. Als dieser in einem vom Gift entfachten Blutwahn dazukommt, wie Lydia von Arpax erdolcht worden ist, fällt es diesem leicht, den Verdacht auf Lysias zu lenken, und noch leichter, den einzigen Zeugen, unter dem Hinweis auf dessen Christentum unschädlich zu machen. Während dieser und Lysias den grausamen Tod in der Arena erwarten, bricht der Vesuv aus; es gelingt ihnen zu entkommen; während jedoch der Christ in einer Erdbebenspalte umkommt, kann Lysias mit der gefundenen Helena aus den Gefahren sicher entkommen. — Der Film vermag ein Interesse zu erwecken durch die Vorführung des damaligen Lebens, was sich allerdings mehr auf Architekturen, Kostüme und andere Aeusserlichkeiten bezieht, als auf die geistige und sittliche Note jener Zeit (wodurch der Film einen unerwartet harmlosen Charakter bekommt). Daneben aber geht die Phantasie auch wieder ihre eigenen Wege, was mitunter nötig scheint, um die konstruierte Handlung durch kleine Sensatiönchen zu würzen und geniessbar zu machen. 728

Die Reise nach Marrakesch

IV—V. Ernste Reserven, abzuraten.

Produktion: Merkur-Film; **Verleih:** Monopol; **Regie:** R. Eichberg.
Darsteller: L. Ullrich, M. Holst, K. Diehl, P. Dahlke.

Ein abstossender Film! Was man da über sich ergehen lassen muss an Demonstrierung seelischen Tiefstandes, unerlaubter und widernatürlicher Liebe, lässt alle Begriffe von Geschmack weit hinter sich zurück. Sowohl die Handlung an sich, die auf dem psychologischen Felde dahinschleicht, wie die anstössigen Tanzeinlagen werfen die Frage auf, an was für andere Interessen sich der Film noch wenden könnte als nur an die erotischen. Zum mindesten geht jeder irgendwie künstlerische Anspruch leer aus: der Film ist im Grunde fade, langweilg, unoriginell, konstruiert. Und was man da an Spannung noch zustandegebracht hat, vermag doch wieder durch die Abgeschmacktheit des Themas nicht sonderlich mitzureissen. Denn welchen gesund eingestellten Menschen kann diese Tragik interessieren, welche diese sonderbaren Menschen herbeiführen und erleiden: die Frau eines Arztes, deren Liebesleben aus einer Reihe von Flirts besteht, — dann ihre Freundin (richtiger ausgedrückt: ihre Geliebte), welche die Liebe, die sie bisher nur als Maitresse gekannt hat, in edlerer Form erfährt durch die Bekanntschaft mit einem jungen Maler; dieser aber wird durch die Verführungskünste der Arztfrau betört, worauf die Maitresse beschliesst, sich zu rächen, indem sie sie erschiesst, was just dann geschieht, als die Arztfrau nach einem tödlichen Unglücksfall des Malers die Liebe zu ihrem Mann zu entdecken beginnt. — Die sinnlose Geschichte wird in einer Reihe geschmackloser Milieus abgespielt, für die selbst marokkanische Architekturen im Filmatelier herhalten müssen, und in denen reichlich Champagner getrunken, mondäne Roben getragen und pseudo-dramatische Gespräche abgewickelt werden. — Luise Ullrich als Maitresse und schliesslich Mörderin weiss mit ihrem Können wenig anzufangen, Maria Holst spielt die dekolletierte Schönheit der Arztfrau mit entsprechender Oberflächlichkeit. Einzig K. L. Diehl als nichtsahnender Arzt darf einen normalen Menschen darstellen. — Man sieht: es gibt weder eine künstlerische noch eine sittliche Rechtfertigung für diese Revue der Abgeschmacktheit. 729

Bei Tag und bei Nacht

Appenzeller Alpenbitter

ist gut und tut gut!

A. Z.
Luzern

Schweizerische

Spar- & Kreditbank

St. Gallen Zürich Basel Genf

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots
Vermögensverwaltungen

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern